

Schwerwiegende Folgen eines Brandes

Nach dem Feuer bei Isseltrans steht Spediteur Arno Stockhorst vor großen Problemen: Zur Entsorgung der verbrannten Textilien findet sich keine Deponie, doch der Kreis Borken hat ein Ultimatum gesetzt. Hinzu kommen erhöhte Kosten.

VON FRITHJOF NOWAKEWITZ

ISSELBURG Vor ziemlich genau acht Wochen ist bei der Spedition Isseltrans am Stromberg eine Lagerhalle in Flammen aufgegangen. Textilien, die eigentlich für den nächsten Tag zur Beladung bereitstanden, verbrannten vollständig. Der Gesamtschaden beläuft sich nach neuesten Erkenntnissen auf mindestens fünf Millionen Euro. Die Frage, was seit dem Brand auf dem Gelände passiert ist, lässt sich schnell beantworten: Nichts, denn es sieht an der Brandstelle noch genauso aus, wie direkt nach dem Feuer. Noch immer liegen die verbrannten Textilien auf dem Boden, und die Stahlträger, die durch das Feuer verbogen worden sind, ragen noch immer in die Höhe.

Asbest-Rückstände

Das große Problem hierbei sind die Asbest-Rückstände, die ständig nass gehalten werden müssen, damit sie nicht als Staub wegwehen. Regnet es nicht, muss die gesamte Brandstelle berieselt werden, was immense Kosten verursacht. Die Brandrückstände können auch nicht einfach auf einer Mülldeponie entsorgt werden. Wie Arno Stockhorst, Inhabers der Spedition Isseltrans, berichtet, sieht sich augenscheinlich niemand in der Lage, eine Deponie zu finden, die die asbestverseuchten Rückstände annimmt. Dies gelte auch für die Bezirksregierung Münster, die mitgeteilt habe, dass es im gesamten Regierungsbezirk keine solche Deponie gebe. Derzeit versucht wohl die Bezirksregierung Arnsberg eine geeignete Deponie zu finden.

Hinzu kommt laut Stockhorst,



Ein düsterer Dauerzustand: Nachdem am 21. August eine Halle der Spedition Isseltrans gebrannt hat, sieht es dort immer noch so aus. FOTO: FRITHJOF NOWAKEWITZ

dass über der Rampe hinter der abgebrannten Halle ein Zelt aufgebaut werden muss, in dem die Stahlträger und der Rest der Metallwände mit Wasser vom Asbest gereinigt werden müssen. Erst dann dürfen die Metallteile transportgerecht verladen werden. Dabei müssen dann wieder Wasserproben entnommen werden, um festzustellen, ob der Asbestgehalt im Wasser so niedrig ist, dass das Wasser auch ins Kanalsystem eingeleitet werden darf. An-

dersfalls muss auch das Wasser entsprechend entsorgt werden. Darüber hinaus verlange der Kreis Borken, die Brandrückstände bis zum 30. Oktober zu entsorgen, berichtet Stockhorst. Dies soll gutachterlich bis zum 6. November bestätigt werden.

„Überhaupt nicht zu schaffen“

„In Anbetracht der Situation ist das bis zum Ende des Monats überhaupt nicht zu schaffen“, beklagt sich Stockhorst. Er ergänzt,

dass die Textilien zu einer Verbrennungsanlage geschafft werden müssen – sollte keine entsprechende Deponie gefunden werden. Mittlerweile ist auch das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (Lanuv) involviert, um eine geeignete und vor allem kurzfristige Entsorgungsmöglichkeit zu finden.

Wegen der derzeitigen Entsorgungsunsicherheit und des damit verbundenen Umstandes, dass sich der Hallenneubau immer

weiter nach hinten verschiebt, war Arno Stockhorst gezwungen, eine Ausweichhalle in Bocholt anzumieten. Er erklärt: „Ohne zusätzlichen Lagerraum, an dem die Lkw auch mit einem Stapler be- und entladen werden können, sind wir hier aufgeschmissen.“ Dadurch erhöhten sich auch die Personal- und Fahrtkosten. Der Spediteur gibt zu bedenken: „Jeder Tag, an dem sich hier nichts tut, kostet zusätzliches Geld.“